



St.Galler Bohrung hat Signalwirkung

Die Pläne für ein erdwärmebetriebenes Stromkraftwerk im Thurgau haben nach dem Ja zum Pionierprojekt in St.Gallen Auftrieb erhalten.

FRAUENFELD – Vor einem Jahr liess die Stadt St.Gallen den Boden zwischen Bodensee und Appenzellerland erzittern. Die monatelangen seismischen Messungen zeigten, dass in der Region der Untergrund in 4000 Metern Tiefe so beschaffen ist, dass von dort heisses Wasser an die Oberfläche gepumpt werden kann, um ein Erdwärme-Kraftwerk zu betreiben.

Darum hat das, was die Stabsankgaller Stimmberechtigten am Sonntag mit grossem Mehr beschlossen, auch Signalwirkung für den Thurgau: Für 159 Millionen Franken soll in der Stadt ein grosses geothermisches Kraftwerk gebaut werden, das 2014 ans Netz gehen soll. Geplant ist, dass das 150 Grad heisse Wasser aus dem Untergrund für die Produktion von Strom und Heizenergie genutzt wird. Es wäre das erste solche Kraftwerk in der Schweiz. Im Sommer sollen die Bohrarbeiten im Sittertobel beginnen.

Aufmerksam verfolgt wird das Projekt auch im Thurgau. Eine kantonale Potenzialstudie geht davon aus, dass



Ein solcher Bohrturm wird demnächst auch im Sittertobel errichtet. Bild: key in den Regionen Arbon, Bischofszell und Fischingen ein Geothermiekraftwerk wie in St. Gallen gebaut werden könnte. «Wir sind gespannt, was die Bohrungen in St. Gallen ergeben», sagt Volkswirtschaftsdirektor Kaspar Schläpfer. Noch ist nämlich nicht ganz sicher, dass dort wirklich heisses Wasser in der richtigen Tiefe gefunden wird. Das ist deshalb entscheidend, weil die St.Galler Technik kein Wasser in trockenes Gestein pumpen will – im Gegensatz zum gescheiterten Projekt in Basel, wo genau dieser Vorgang Erdstösse ausgelöst hatte.

Arbon in den Startlöchern

Die Bohrung in St.Gallen könne so oder so Aufschlüsse über geologische Zusammenhänge im Thurgau geben, sagt Schläpfer. Daten aus dieser Tiefe sind nämlich rar. Das Volkswirtschaftsdepartement ist gerade dabei, ein Vorgehenskonzept für die Geothermienutzung auszuarbeiten. Es könnte die Grundlage für eine Thurgauer Mess- oder Bohrkampagne sein.

Auch der Arboner Stadtmann Martin Klöti blickt mit Interesse nach St.Gallen. «Wenn das Projekt in der Nachbarschaft funktioniert, schafft das eine Vertrauensbasis», sagt Klöti. Mittelfristig sei ein grosses geothermisches Kraftwerk auch in Arbon denkbar. Wenn man Energie aus der Erde für Wärme und Strom nutzen könne, führe das zu einer neuen Energiepolitik, wirbt Klöti. Arbon sei dafür besonders geeignet. Immerhin sei die Stadt seit 1996 Energiestadt und entwerfe gerade ein neues Energiekonzept.

Allein wird Arbon aber kein Kraftwerk bauen können. Dafür wären die Kosten zu hoch. Deshalb müsste ein Arboner Kraftwerk von der ganzen Region mitgetragen werden, sagt Stadtmann Klöti. Dazu sei eine klare regionale Entwicklungsstrategie notwendig.

CHRISTOF WIDMER